

ScreenShot

Die Kundenzeitschrift der Connex Communication GmbH

**„Das Programm läuft bei uns
rund um die Uhr“**

Essener Altenheim Marienhaus
setzt auf VIVENDI Pflege



**„Eine gute Software erkennt man
an individuellen Lösungen“**

VIVENDI Ambulant beim Malteser Hilfsdienst

**Vom Papierberg zur
digitalen Patientenakte**

Katholische Kliniken
Haltern/Marl/Westerholt führend



„Das Programm läuft bei uns rund um die Uhr“ Essener Altenheim Marienhaus setzt auf VIVENDI Pflege

„Hier ist es besser als im Sheraton“, erklärt Fritz Eimer, Vorsitzender des Heimbeirats. Dass ihm das Leben in dem Essener Altenheim Marienhaus wie in einem Hotel vorkommt, liegt am Service-Gedanken der Einrichtung. Und das in allen Bereichen. Eimer: „Ich bin ein ausgesprochen Langschläfer. Wenn ich morgens nicht geweckt werden möchte, gebe ich einfach kurz Bescheid, und dann steht das Frühstück zur gewünschten Zeit neben meinem Bett.“

So wie die Betreiber des Altenheimes auf der einen Seite auf die persönlichen Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner eingehen, so erwarten sie von anderer Seite maßgeschneiderte Lösungen. Zum Beispiel dann, wenn es um ihre EDV geht. Einrichtungsleiter Georg Bonerz und Pflegedienstleiter Volmer erinnern sich noch gut daran, wie sie 1998 zum ersten Mal eine Präsentation von VIVENDI Pflege erlebten. „Nicht praktikabel, weil nicht gut genug am Pflegeprozess-Kreislauf in unserem Haus orientiert“, lautete damals noch ihr kritisches Urteil. Das Team von Connexi musste zunächst unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren. Im Gepäck jedoch jede Menge Anregungen aus der Praxis. Zwei Jahre später reiste man von Paderborn erneut nach Essen und stellte dort die überarbeitete Version der Software vor. Mit Erfolg. Denn was die Verantwortlichen des Altenheimes jetzt präsentiert bekamen, entsprach genau ihren Vorstellungen: „Pflegeplanung und Pflegeprozessbeschreibung waren ganz auf unser Haus zugeschnit-



Hauswirtschaftsleitung Sr. Antonie Baust und Pflegedienstleiter Hubertus Volmer bei der Arbeit mit VIVENDI Pflege

ten. Jetzt konnten wir uns in diesem Programm wiederfinden“, fasst Volmer zusammen.

Eine gute Software ist jedoch immer nur so gut wie ihre Anwender. Diese Tatsache stellte die Leitung des Essener Altenheimes vor eine große Herausforderung. Denn noch immer ist der Umgang mit dem PC keine Selbstverständlichkeit. Bonerz erklärt. „Die Schwellenangst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem Rechner sollte man nicht unterschätzen. Da EDV in der Altenpflegeausbildung noch immer so gut wie nicht vorkommt, mussten wir Wege finden, diese Defizite auszugleichen.“ Was also tun? Die Altenheimbetreiber entschieden sich für die Variante der dauerhaften Schulung, „die einzige Möglichkeit, möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Anwendung vertraut zu machen“, meint Volmer. Außerdem können die Pflegekräfte nur durch regelmäßige Seminare auf

den neuesten Stand der Software gebracht werden. Das ist auch sinnvoll, denn VIVENDI Pflege wird permanent weiterentwickelt und neue Funktionen sparen oft sehr viel Zeit - dazu muß man sie natürlich zunächst kennenlernen. An mehreren Tagen im Jahr schulen Mitarbeiter von Connexi die Essener Pflegekräfte vor Ort. Eine Lösung, von der beide Seiten profitieren: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden fit im Umgang mit Rechner und Anwendung, gleichzeitig erhält das Paderborner Software-Haus wertvolle Rückmeldungen und Anregungen aus der Praxis, um VIVENDI weiter zu optimieren. „Der Service aus Paderborn ist klasse, weit über die Schulungen hinaus“, freut sich Volmer. „Das Programm läuft bei uns rund um die Uhr. Und wenn etwas klemmt, dann kommen die Service-Leute von Connexi sogar nachts.“

Dass VIVENDI die Pflegeplanung optimal begleitet, ist das entscheidende Plus der Software. Volmer: „Das Programm führt durch alle Abläufe, die zum Pflegeprozess gehören.“ Das reicht von der Formulierung der Pflegeziele über die therapeutischen Maßnahmen bis hin zur regelmäßigen Überprüfung der festgelegten Ziele. „Der Rechner erinnert uns immer wieder daran, wann wir bestimmte Dinge zu kontrollieren haben. Wir werden so niemals aus der Verantwortung für den Pflegeprozess-Kreislauf entlassen und behalten Überblick“, erläutert der Pflegedienstleiter. Weiterer Vorteil: Wichtige Daten können bei VIVENDI hinterlegt werden. So zum Beispiel Pflegestandards. Zur Zeit werden die 30 aktualisierten Standards, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienhauses erarbeitet haben, gerade in die Software eingepflegt. Das spart im Pflegealltag anschließend nicht nur viel Zeit, sondern verbessert auch die Pflegequalität, weil nach transparenten Vorgaben gepflegt wird. „Wenn wir zum Beispiel einen Bewohner mit Dekubitus behandeln, dann erscheinen sofort die dazu notwendigen therapeutischen Maßnahmen, die wir im Pflegestandard festgeschrieben haben“, so Volmer.

Aberundet wird die Software durch eine Reihe von Zusatzfunktionen. Dazu gehören zum Beispiel die Medikamentenverwaltung der Einrichtung, der Vitalbogen mit der kompletten Erfassung aller Vitalwerte der Bewohnerinnen und Bewohner sowie ein Verlegungsbogen. Der sorgt dafür, dass es im Notfall schnell geht und dennoch keine wichtigen Daten auf der Strecke bleiben. Denn das Programm sucht sich aus allen hinterlegten Informationen die für den Notfall wichtigen heraus. Das reicht von persönlichen Daten, über Erkrankungen und verordnete Medikamente bis hin zu den Vitalwerten der letzten Tage. „Nur den Grund, warum wir jemanden ins Krankenhaus überweisen, müssen wir noch eintragen. In zwei Minuten haben wir so die komplette Einweisungsgeschichte erstellt und ausgedruckt und können sie dem Notarzt mitgeben“, erzählt Volmer.

Das Fazit von Bonerz und Volmer über VIVENDI Pflege fällt entsprechend positiv aus. „Eine runde Sache, die man weiterempfehlen kann“, betonen beide. Doch dass die Software im Marienhaus so gut läuft, verdankt sie vor allem dem gemeinsamen Fundament, dem sich sowohl die Essener Alten-

heimbetreiber als auch das EDV-Team von Connex verschrieben haben: der Bereitschaft, flexibel auf die individuellen Wünsche ihrer Klientel zu reagieren.

Dr. Mechthild Quernheim

Das Altenheim Marienhaus in Trägerschaft der Kirchengemeinde St. Gertrud liegt mitten im Herzen von Essen, nur wenige Minuten vom Bahnhof entfernt. Es verfügt über 112 Einzelzimmer, davon zehn für Kurzzeitpflege. Das modern ausgestattete und freundlich eingerichtete Haus wurde im Februar 2000 neu bezogen. Alle Zimmer sind mit Bad/Dusche, Telefon- und Satelliten-Anschluss sowie modernem Funk-Notrufsystem ausgestattet. Eine Reihe von Gemeinschaftseinrichtungen wie Kapelle, Bibliothek, geräumige Cafeteria mit offenem Mittagstisch und großer Terrasse runden das Raumangebot ab. Wer das Haus näher kennen lernen möchte, findet das Altenheim auch im Internet unter der Adresse www.marienhaus.de.



„Eine gute Software erkennt man an individuellen Lösungen“

Seit Dezember 2001 ist VIVENDI Ambulant bei der Malteser Hilfsdienst GmbH Bezirk Stuttgart/Rems-Murr im Einsatz. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulanten Pflegedienste und des Mobilen Sozialen Dienstes betreuen an 9 Standorten rund 700 Menschen. Wir sprachen mit Jochen Rein, Pflegegeschäftsführer der Ambulanten Dienste, über seine Erfahrungen mit der Software des Paderborner EDV-Hauses Connexi.

Wann haben Sie das Produkt VIVENDI Ambulant kennen gelernt?

Rein: Das war vor zwei Jahren. Ich war schon seit einiger Zeit Ansprechpartner für die Pflege-EDV der Malteser in Baden-Württemberg und Mitglied einer EDV-Gruppe, die verschiedene Software-Lösungen auf Herz und Nieren testen sollte. Damals hat mich die Malteser Trägergesellschaft zum ersten Mal auf die Firma Connexi und ihre Produkte aufmerksam gemacht. 2001 hatten wir bei der Altenpflege-Messe in Nürnberg erste Gelegenheit, das Produkt VIVENDI Ambulant näher kennen zu lernen. Das Paderborner Unternehmen machte dann dank einer überzeugenden

Präsentation das Rennen.

Welche Ansprüche hatten Sie an die Software?

Rein: Die haben wir in unserer Projektgruppe in Form eines Pflichtenheftes genau definiert: Das Programm sollte von der Stammdatenverwaltung über die Einsatzplanung bis hin zur Abrechnung alle Daten miteinander vernetzen.

Warum fiel Ihre Wahl auf VIVENDI Ambulant?

Rein: Das hat mehrere Gründe. Zunächst waren wir außerordentlich beeindruckt von der professionellen Präsentation der Firma Connexi. Den Ausschlag gab jedoch die anwenderfreundliche Konzeption des Programms. Außerdem bildet die Software alle für die ambulante Pflege notwendigen Verwaltungs-, Planungs- und Abrechnungsaufgaben ab. Und schließlich überzeugte uns die Flexibilität des Anbieters: Uns fehlte nämlich noch ein spezielles Dienstplan-Modul, und das hat uns Connexi ganz nach unseren Wünschen und sehr zügig entwickelt.

Was schätzen Sie an der Firma Connexi?

Rein: Zunächst einmal den umfassenden Service. Nichts zermüht mehr, als beständig eine Hotline anzurufen und keine Lösung für das aktuell aufgetretene EDV-Problem zu erhalten. Bis heute gab es jedoch kein Anwender-Problem, das nicht schnell und kompetent gelöst wurde - wenn es sein musste, auch außerhalb der regulären Dienstzeiten. Darüber hinaus hat uns auch das Schulungskonzept überzeugt: Wir haben für jeden Standort zwei Schulungstage mit Connexi angesetzt, und die reichten auch aus, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Anwendung vertraut zu machen. Wir hatten deshalb keinerlei Schwierigkeiten bei der Einführung. Eine wirklich gute Software-Firma erkennt man aber auch daran, dass sie individuelle Lösungen erarbeitet. In diesem Punkt ist das Connexi-Team immer auf unsere Sonderwünsche eingegangen, etwa beim Dienstplan-Modul, bei den Tageseinsatzplänen oder anderen Report-Anpassungen. So hatten wir zum Beispiel die Vorstellung, in unsere Rechnungsformulare das Malteser-Logo zu integrieren. Dieser Wunsch wurde in wenigen Minuten in die Tat umgesetzt.

Wo sehen Sie die kommenden Herausforderungen für Ambulante Dienste?

Rein: Ganz sicher werden die Rahmenbedingungen von Seiten der Kostenträger, also Krankenkassen und Pflegekassen sowie Sozialhilfeträger, immer schwieriger. Wir werden deshalb künftig nicht nur Instrumente für die Planung und Abrech-



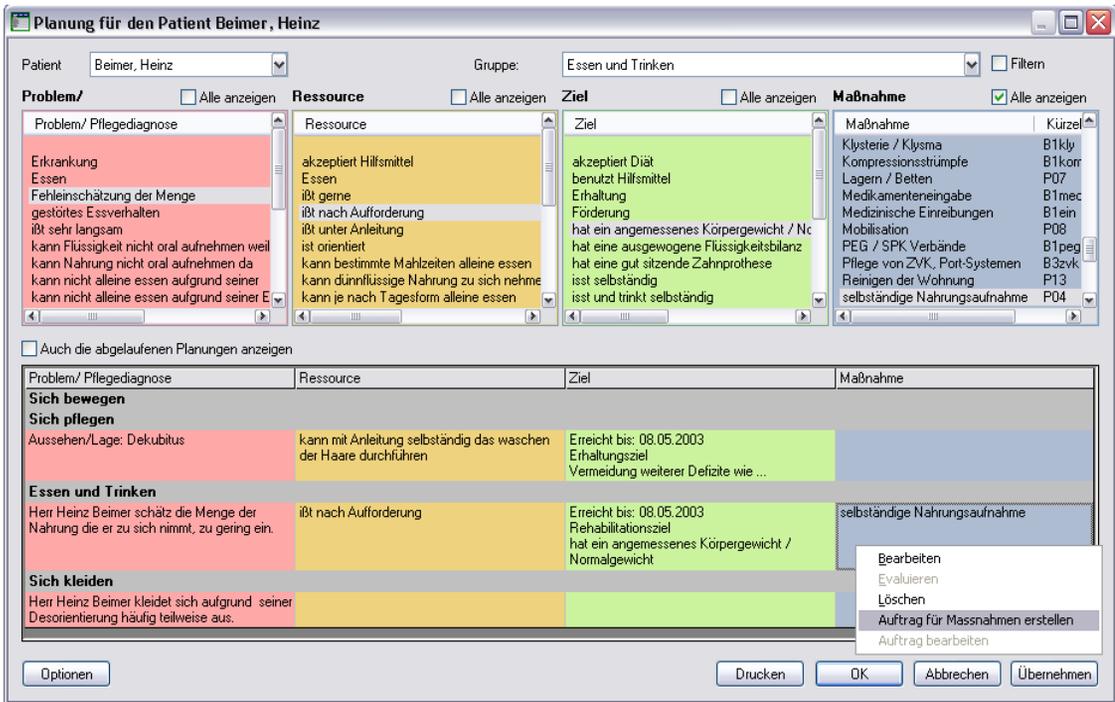
Die Teamleitung der Malteser Stuttgart

nung, sondern auch für das Controlling benötigen. Hierbei kann uns das Potenzial von VIVENDI Ambulant mit seinem Statistik-Modul und den verschiedenen Auswertungsmöglichkeiten sehr gut unterstützen.

Jochen Rein ist ausgebildeter Krankenpfleger mit einer Weiterbildung zum Pflegedienstleiter. Seit Oktober 1995 arbeitet er beim Malteser Hilfsdienst. Nachdem er die Malteser Pflegedienste in Ulm, Schwäbisch Gmünd und Aalen geleitet hat, ist er seit Mai 2002 in der Geschäftsführung der „Malteser Stuttgart“ für die Bereiche Pflege und Fahrdienste verantwortlich.

Mit Jochen Rein sprach Dr. Mechthild Quernheim

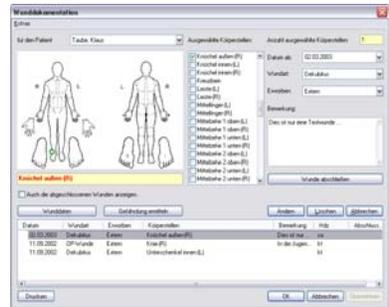
Integrierte Pflegeplanung und Wunddokumentation: Neue Module für VIVENDI Ambulant



Zu den von CONNEXT auf der Altenpflege/ Healthcare 2003 in Nürnberg präsentierten Neuheiten zählen auch zwei Module für VIVENDI Ambulant.

Neu ist dabei vor allem die komplette Integration, denn sowohl die Foto-Wunddokumentation, als auch die Pflegeplanung sind bereits aus VIVENDI Pflege bekannt. Ab sofort gibt es die beiden Module jedoch auch direkt in VIVENDI Ambulant - natürlich in einer für die Anforderungen von Pflegediensten optimierten Variante. So ist beispielsweise die Pflegeplanung direkt mit dem Verordnungs-/Auftragswesen verknüpft: aus einer Pflegeplanung heraus kann unmittelbar ein Auftrag generiert werden, der dann die Basis für die Touren-/Einsatzplanung bildet. Umgekehrt ist

es auch möglich, eine neue Planung mit bereits bestehenden Aufträgen zu verknüpfen. Auch eine ganz individuell auf einen Patienten zugeschnittene Planung läßt sich in kürzester Zeit erstellen. Die Planung kann natürlich alle Maßnahmen umfassen und nicht nur die, die vom Pflegedienst erbracht werden. Im Lieferumfang enthalten sind hunderte von Formulierungshilfen und ein Set von Dokumentationsbögen, die für jeden Patienten einfach auf Blanko-Papier gedruckt werden können und natürlich schon die Stammdateninformationen wie Name/ Vorname/ Geburtsdatum des jeweiligen Patienten enthalten.



Vom Papier-Berg ins Digi-Tal Kliniken in Haltern, Marl und Westerholt mit zukunftsweisender IT-Lösung

Eines ist für das Gesundheitswesen in Deutschland gewiss: Es steht vor einer großen Herausforderung. Im Mittelpunkt: das neue Abrechnungssystem nach Fallpauschalen, die so genannten DRGs. Spätestens 2004 soll es in deutschen Krankenhäusern Einzug halten.

Künftig werden die Kliniken nicht mehr nach festen Tagesätzen bezahlt, sondern nach Fallpauschalen, den so genannten Diagnosis Related Groups (DRGs). So wird es etwa für eine Blinddarmoperation oder einen Kreuzbandriss feste Preise geben. Je komplizierter die Grunderkrankung des Patienten und je aufwändiger deshalb die notwendige Behandlung, desto höher liegt die Fallpauschale, die das Krankenhaus abrechnen kann. Gleichzeitig entfällt die bisherige Bezahlung nach Pflgetagen. Das neue System soll die Effizienz der Kliniken steigern. Zugleich erhoffen sich die Politiker dadurch die Vergleichbarkeit von Qualität und Leistungen. Kritiker des Systems befürchten allerdings, dass Patienten zu früh entlassen werden könnten.

„Das neue Abrechnungssystem bedeutet für die Krankenhäuser vor allem eines: mehr Aufwand“, meint Thomas Kellner, Fachmann für medizinisches Controlling der Katholischen Kliniken Haltern/ Marl/ Westerholt. Denn die Mediziner müssen jede Diagnosestellung mit einer Kennziffer codieren, die die Erkrankung des Patienten richtig und vor allem vollständig umschreibt. Das ist oft leichter gesagt als getan. Denn in der Praxis gilt es noch viele andere Faktoren zu berücksichtigen: Ist der Patient beispielsweise alt? Hat er weitere Erkrankungen, die eine

Behandlung aufwändiger machen? Verläuft die Behandlung glatt oder haben sich Komplikationen eingestellt? Erst diese vollständige Erfassung führt zur richtigen Kennziffer und damit auch zur leistungsgerechten Abrechnung.



Um die Mediziner bei diesem Dschungel an Verschlüsselungsvorschriften zu unterstützen, steht ihnen im Sixtus-Hospital Haltern, im Marien-Hospital Marl und im Gertrudis-Hospital Westerholt je ein Codierer zur Verfügung. „Dies sind leitende Pflegekräfte, die eine zusätzliche Weiterbildung absolviert haben“, erklärt Kellner. Sie sollen jede Abrechnung auf ihre Vollständigkeit und Plausibilität prüfen. Ist zum Beispiel die Hauptdiagnose nicht richtig eingegeben, dann halten sie Rücksprache mit den behandelnden Ärzten, da es sonst zu einer völlig falschen Abrechnung mit den Krankenkassen kommt. „Für die Mediziner in unseren Häusern kann dies eine deutliche Entlastung bedeuten, denn sie sind in erster Linie für die Patienten da und können nicht sämtliche Codierregeln beherrschen“, stellt Kellner fest.

Ob die notwendigen Veränderungen in den Krankenhausabläufen künftig gelingen werden, hängt nicht zuletzt von der EDV ab. Sie ist für das Sixtus-Hospital, das Marien-Hospital und das Gertrudis-Hospital eine Garantie dafür, dass die Häuser für die Zukunft gut gerüstet sind.

Die katholischen Kliniken haben ein entscheidendes Plus: Sie profitieren heute von ihrer Vernetzung. Doch bis alle drei Kliniken über eine gemeinsame EDV-Lösung verfügten, war es ein weiter Weg. Zunächst musste der passende Systempartner gefunden werden: Da das Gertrudis-Hospital gute Erfahrungen mit der Firma Connex gemacht hatte, holte man das Paderborner Unternehmen mit ins Boot. Volker Mentken, Administrator der EDV-Abteilung, erinnert sich: „Die Anforderungen waren klar: Verantwortung für die Systemtechnik, Entwicklung von krankenhausspezifischen, hausübergreifenden Anwendungen und - besonders wichtig - die ständige Beratung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dafür steht nicht nur unser Team vor Ort zur Verfügung, sondern auch das in unserer Zentrale in Paderborn - wenn es sein muss, selbstverständlich auch außerhalb der üblichen Dienstzeiten“. Nachdem man das EDV-Netz zunächst in Marl und Westerholt erfolgreich aufgebaut hatte, wurde auch Haltern im vergangenen Jahr auf die moderne EDV-Lösung umgestellt. Seit Anfang dieses Jahres verfügen die drei Häuser nun über ein gemeinsames Netzwerk.

EDV in Krankenhäusern: Das heißt vor allem, individuelle und maßgeschneiderte Software-Lösungen zu finden. Keine

einfache Aufgabe. Besonders vor dem Hintergrund, dass am Ende alle Abteilungen mit ihren speziellen Software-Lösungen ineinander greifen sollen: Kompatibilität vom Labor bis hin zur Diagnostik, Therapie und Dokumentation, von der Aufnahme über Buchhaltung und Materialwirtschaft bis hin zur Abrechnung.

Das Herzstück eines Krankenhauses ist sein Informationssystem, kurz KIS. „Dahinter verbirgt sich eine Datenbank, in der alle Informationen aus sämtlichen Abteilungssystemen zusammen fließen, die den Patienten von der Aufnahme bis zu seiner Entlassung begleiten“, erklärt Mentken. Weil alle wichtigen Daten der Patienten in der EDV erfasst sind, haben auch die papiergebundenen Patientenakten bald ausgedient. Der Vorteil liegt auf der Hand: Medizinische Daten, wie zum Beispiel Laborwerte, Operationen, Arztbriefe oder Diagnosen, sind sofort greifbar, die Suche in den Archiven entfällt. Auf diese Weise spart man Wege und Zeit - Zeit, die letztlich den Patienten wieder zu Gute kommt. Außerdem können die Informationen von

mehreren behandelnden Ärzten eingesehen werden. Sie können so schneller Informationen austauschen und effektiver behandeln.

Nicht zuletzt spart die gemeinsame EDV-Lösung viel Geld, weil man untereinander von den Erfahrungen der anderen Häuser profitiert und auf kostspielige eigene Erprobungs- und Anpassungsphasen verzichten kann. Bei den knapper werdenden finanziellen Ressourcen der Häuser inzwischen unverzichtbar. Ein Beispiel: zunächst erprobte das Gertrudis-Hospital den elektronischen Datenaustausch mit den Krankenkassen. Die Kinderkrankheiten der Testphase konnten das Marien-Hospital und das St. Sixtus-Hospital später überspringen. Ein weiteres Beispiel ist das elektronische Diktat. Mentken: „In zwei Fachabteilungen des Marien-Hospitals wird diese völlig kassettenlose Technik bereits mit Erfolg eingesetzt. Umständliche Wege zwischen Schreibbereich und Arztzimmer entfallen durch das Diktieren in Wave-Dateien, die nach Beendigung des ärztlichen Diktates sofort im Schreibbereich verfügbar sind.“

Aber auch in vielen anderen Bereichen hielten innovative, den Anwender letztlich entlastende Technologien Einzug: Barcode-basierende Erfassung von hausinternen Leistungen durch Hand-Scanner wie im Supermarkt, das Electronic-Banking via Internet für die Buchhaltung oder der Datenaustausch von Laborbefunden mit externen Hygieneinstituten über ISDN sind durch Connexi eingeführte Technologien, die Papier, Wege und vor allen Dingen Zeit sparen. Auch bei der Dienstplangestaltung hat die Elektronik inzwischen Einzug gehalten. Hier setzen alle drei Krankenhäuser auf eine von der Paderborner Firma entwickelte Systemlösung. Dienstzeiten und Urlaubsplanung sind jetzt einfach zu handhaben und außerdem mit der Lohnbuchhaltung der Häuser vernetzt.

Viel Arbeit liegt hinter den drei Krankenhäusern. Arbeit, die sich jedoch gelohnt hat. „EDV-technisch“, stellt Mentken zufrieden fest, „können wir der Zukunft gelassen entgegen sehen.“

Dr. Mechthild Quernheim

CONNEXT auch 2003 auf Wachstumskurs

„Wer nicht weiß wohin er will, darf sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt“ hat Mark Twain einmal gesagt. Das gilt natürlich auch für Unternehmen und erst recht für eines, dessen Managementmethode „Führung durch Zielsetzung“ lautet.

So traf sich das CONNEXT-Team zu Beginn dieses Jahres wieder, um die Ziele für 2003 festzulegen - und natürlich auch, um ein wenig gemeinsam zu feiern. Schließlich hatte das gesamte Team hart für den Erfolg des Jahres 2002 gearbeitet.

Die VIVENDI-Anwender dürfen sich auch 2003 auf viele nützliche Funktionen, Detailverbesserungen und auch ganz neue Module freuen, von denen ein Teil bereits auf der Altenpflegemesse in Nürnberg vorgestellt wird.



Connex - Profil

Das Sozial- und Gesundheitswesen befindet sich im Umbruch. Unsere Kunden - Krankenhäuser, Altenhilfeeinrichtungen und deren Träger - sehen sich Herausforderungen gegenüber, denen mit alten Konzepten nicht zu begegnen ist. CONNEXT begleitet seine Kunden daher erfolgreich mit innovativen IT-Lösungen auf neuen Wegen.

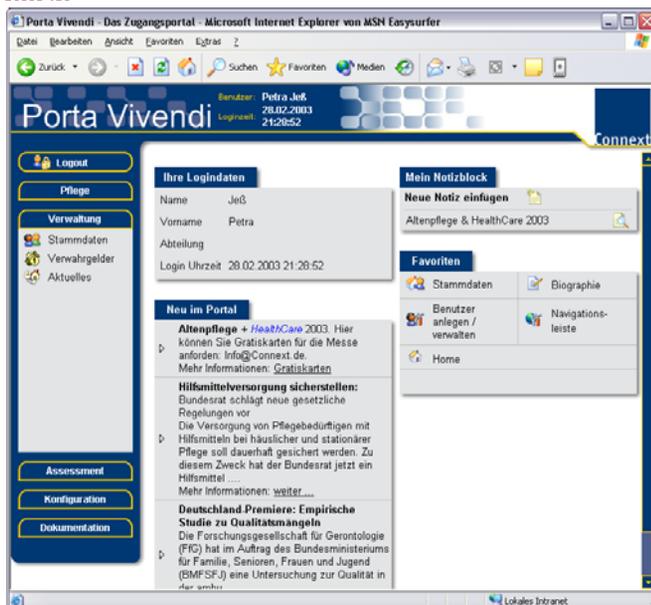
Die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Kunden - gern nennen wir Ihnen Referenzen - ermöglichte in der siebzehnjährigen Firmengeschichte ein kontinuierliches Wachstum.

Gemeinsam mit unseren Partnern, zu denen u.a. Hewlett-Packard und Microsoft zählen, sind wir in der Lage, auch sehr komplexe Projekte zu realisieren.

Für soziale Dienstleister hat CONNEXT VIVENDI® entwickelt, eine in jeder Hinsicht moderne, erfolgreich eingeführte Standardsoftware.

Krankenhäuser unterstützt unser erfahrenes Beraterteam bei der Auswahl, der Einführung und dem Betrieb von Krankenhaus-Informationssystemen.

Unsere Netzwerkprofis planen, implementieren, dokumentieren und betreuen lokale Netzwerke ebenso wie standortübergreifende Netze (WAN/VPN).



VIVENDI zählt zu den am häufigsten eingesetzten Lösungen für ambulante, stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen in Deutschland.

Die Softwarefamilie umfasst alle in Verwaltung und Pflege benötigten Bausteine: Touren- und Einsatzplanung, Dienstplangestaltung, Leistungsabrechnung, Finanzbuchführung, Kostenrechnung, Anlagenbuchhaltung, Pflegeplanung und -dokumentation, Statistik. Die Module nutzen eine einheitliche Datenbankbasis.

Anwendungsbeispiel oben:

Porta Vivendi, das Webportal mit Microsoft .NET Technologie

Impressum ScreenShot

ScreenShot ist die regelmäßig erscheinende Kundenzeitschrift der Connex Communication GmbH.

Bestellungen richten Sie bitte an den Herausgeber:

Connex Communication GmbH
Waldenburger Straße 11
33098 Paderborn

Telefon (05251) 771-0 **E-Mail: info@connext.de**
Telefax (05251) 771-199 **http://www.connext.de**

Redaktion:
 Dr. Mechthild Quernheim

Fotos:
 Dr. Mechthild Quernheim, Dr. Manfred Feege,
 Jörg Kesselmeier, Klaus Tietze

Druck:
 A&K Offsetdruck GmbH, Paderborn

V.i.s.d.P.:
 Jörg Kesselmeier

VIVENDI® ist ein eingetragenes Warenzeichen der Connex Communication GmbH, Paderborn.

